

Für Halle vierteljährlich bei postamtlicher
Einfahlung 2,50 M., durch die Post
2,75 M., auswärts Aufschlag zuzüglich.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Bezugspreis-Berechnung
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für unterlagene eingehende Manuskripte
mit kleiner Gewähr übernommen.
Redaktion nur mit Quittungenangabe:
„Saale-Z.“ gefaltet.

Verleger: der Redaktion Nr. 114/3;
der Abonnentenverwaltung Nr. 113.

Saale-Zeitung.

Erstausgabe des Jahrgangs.

wenden die Spaltenreihe oder deren
Raum mit 30 Pfg. solche aus Halle mit
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-
stelle, Gr. Ulrichstraße 63, 1 sowie von
unseren Korrespondenten und allen
Annoncen-Expeditoren angenommen.
Belegungen die Seite 75 St. für Halle
und auswärts 1 Mt.

Erstausgabe täglich einmal.
Sonntags und Feiertags einmal.

Redaktion und Druck-Verlags-
stelle: Halle, Gr. Braubachstraße 17;
Verlags-Geschäftsstelle: Markt 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrich-
straße 63, 1, Telephon Nr. 591 u. 176.

Nr. 487.

Halle a. S., Dienstag, den 18. Oktober.

1910.

Dernburg in Japan.

Der frühere Kolonialsekretär Bernhard Dernburg hat auf seiner ostasiatischen Reise eine sehr vielseitige Tätigkeit entfaltet. Obwohl er ohne amtliche Beileidung reiste, ist er doch von den japanischen Behörden offiziell empfangen worden, der Kaiser von Japan hat ihm eine Audienz gewährt, und die maßgebenden Kreise des japanischen Handels und der japanischen Industrie haben sich in Aufmerksamkeit für Dernburg überboten.

Man darf ohne weiteres annehmen, daß Dernburg den Zweck verfolgt hat, die deutsch-japanischen Beziehungen zu verbessern. Das liegt auch um so näher, als bekanntlich der neue deutsch-japanische Handelsvertrag in nächsten Winter erledigt werden muß. Es sind dabei noch ziemlich erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden, die sich aus der Ueberspannung des Schutzollprinzips ergeben, wie es von der japanischen Regierung und von der aufstrebenden Industrie dieses Landes vertreten wird. Dernburg hat denn auch durchaus kein Wort vor den Mund genommen und mehr als einmal, besonders bei einem Dinner in Tokio, das ihm von den japanischen Bankiers gegeben wurde, den Japanern gründlich seine Meinung gesagt. Er hat vor allen Dingen darauf hingewiesen, daß ein Land, das auf europäisches Kapital angewiesen ist und nur mit europäischer Unterstützung weiterkommen kann, nicht alles für sich selbst beanspruchen dürfe, sondern auch dem Auslande Zugeständnisse machen müsse.

Leben und Leben lassen, das war der Grundsatz, den Dernburg den Vertretern Japans nahe zu legen bemüht war. Und man darf vielleicht hoffen, daß diese Worte Dernburgs, gerade weil er nicht in amtlichem Auftrag kam, auf die Herstellung neuer Handelsbeziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Japan von günstigem Einfluß sein werden. Wir haben uns nur zu lange von den fremden Staaten durch überspannte Ansprüche ins Wozornen jagen lassen, wie erst im vorigen Jahre wieder der Handelsvertrag mit Portugal erwiesen hat. Damals nahmen wir alles in den Kauf, was eine wankende Regierung auf das Drängen einer kleinen aber mächtigen schützöllnerischen Clique hin uns guttun zu können glaubte. Sätten wir unsere Interessen energischer vertreten, dann hätten wir gerade mit Portugal zweifellos viel mehr erreicht. Auf der anderen Seite haben wir auch der monarchischen Regierung in Portugal, indem wir ihr übertriebene Konzessionen machten, nichts nützen können. Die Monarchie ist trotzdem gestürzt worden. In Japan liegen die Dinge allerdings etwas anders. Dort ist für absehbare Zeit die Stetigkeit der konstitutionellen Entwicklung gewährleistet, aber um so mehr müssen wir uns vorsetzen, daß wir nicht von den schlauen Japanern über das Ohr gefahren werden. Gleich-

zeitig war es freilich gerade Dernburg, der im deutschen Klub in Kobe auf Japan als ein zukunftsreiches Land hinwies und die Bedeutung der deutsch-japanischen Handelsbeziehungen in das rechte Licht rief. Dernburg trat bei dieser Gelegenheit besonders für eine Erleichterung des Verkehrs zwischen Deutschland und Japan ein, nicht bloß soweit es sich um die Beförderung der Posten und Zeitungen durch die Sibirische Bahn handelt, sondern auch durch eine wesentliche Verbilligung des Telegrammverkehrs mit Japan, der heute noch durch einen viel zu hohen Tarif behindert wird. Aber er wies auch gleichzeitig darauf hin, daß Japan ein aufstrebendes Land sei, dessen Lebensbedingungen sich behändig erhöhen müßten und das deshalb auch einen immer stärkeren Konsum an europäischen Waren beanspruchen würde. Ebenso gab er den deutschen Kaufleuten in Kobe die Versicherung, daß sie für die Zukunft nichts zu fürchten brauchten.

Man wird die Reise Dernburgs nach dem fernen Osten nicht als vergeblich ansehen dürfen. Er hat zum mindesten auf eine engere Verbindung Deutschlands mit dem aufstrebenden Land des Ostens hingewirkt.

Dernburgs Rückkehr.

Staatssekretär a. D. Bernhard Dernburg, der am Montag in Schanghai weilte, wird am 11. November wieder in Deutschland eintreffen.

Wellmanns Flug über den Ozean.

Nur spärlich laufen die Nachrichten ein, die über die Fortschritte Wellmanns berichten. Es ist das durchaus erklärlich, da die einzige Verbindung mit ihm in der deutschlosen Telegraphie besteht und der Aktionsradius des Luftschiffs „America“ nicht viel mehr als 250 Kilometer beträgt. Die einzige wirklich neue Depesche wird aus New York vom 17. Oktober, 12 Uhr mitteleuropäische Zeit, verbreitet.

1000 Kilometer vom Lande entfernt.

Die „Times“ erhielt heute folgende Marconi-Meldung: „Habe den Motor abgestellt, fahre östwärts, mache ohne Maschine 25 Meilen stündlich, alles wohl. Dynamo arbeitet nicht, spare Kraft für den drahtlosen Apparat. Das Schleppseil springt von Welle zu Welle und erschüttert das Luftschiff, doch ohne Schaden anzurichten. Im dichtsten Nebel flücht von Montauk ist die Aussicht für den Erfolg nicht so günstig, aber wir kämpfen weiter. Die drahtlose Station Kialoukoff in Massachusetts meldet heute treffliches Funktionieren der Wellman-Apparate. Sie erhielt auf eine Anfrage gegen 1 Uhr

morgens (7 Uhr mitteleuropäische Zeit) schwache Antwort, die „ia“ andeutete. Das Luftschiff wird bereits weiter östlich vermutet. Der Dampfer „Arabic“ hörte Marconi-Gespräche zwischen dem Luftschiff und den Landstationen der bisherigen Fahrt durch etwa 1000 Kilometer. Aus Neufundland wird Gemitter gemeldet. Dies dürfte weitere drastische Meldungen vorzögern.

Der im Ballon untergebrachte Marconi-Apparat wirkt, wie die „Times“ weiter berichtet, nur auf 100 Gemeilen Distanz. Da der Europadampfer zurzeit zu weit von der Küste entfernt ist, um erreichbar zu sein, kann die nächste Marconi-Depesche erst im Laufe des Nachmittags erwirkt werden.

Wellmanns Proviant reicht für 60 Tage, der Gasolinvorrat für 50. Die zwei Gasmotoren von je 30 Pferdekräften arbeiten abwechselnd und bemerkenswerten 750 Propellerumdrehungen in der Minute. Der Gasbehälter ist als Gasolinbehälter eingerichtet. Nach dem Verbrauch müssen die Gasbehälter im Equilibrorator herangezogen werden, zu welchem Zwecke der Ballon heruntergelassen und nach Entnahme des notwendigen Quantums wieder aufgeblasen wird. Der Equilibrorator verleiht bei der Nordpolexpedition das Scheitern der Bewegungsfähigkeit. Sollte Wellmann in die Nähe des Meerespiessels herabsinken, so wirt ein 100 Meter langes Kabel, an welchem 30 kleine Gasolinbehälter mit je 75 Gallon Inhalt hängen, 40 Holzblöcke und zum Schluß der Equilibrorator selbst als Schwimmer.

Deutsches Reich.

Kaiser und Zar.

In einem Leitartikel über die bevorstehende Begegnung des Zaren mit dem deutschen Kaiser bemerkt der „Temps“, daß zwischen beiden Herrschern die herzlichste Uebereinstimmung in ihren Ansichten besteht. Diese sei auch im vorigen Jahre bei der Reise Kaiser Wilhelms in den himmlischen Gewässern und bei den Empörungen bei Fredericksburg an Bord des „Standard“ und der „Scheuchzeller“ hervorgetreten. „Beide Herrscher“, sagt der „Temps“, „sprechen in denselben Ausdrücken vom Frieden; es fragt sich nur, ob sie den Frieden in derselben Weise verstehen.“

Universtitäten und Sachverständige.

Die neueste Nummer der „Deutschen Juristenzeitung“ bringt eine Anregung, die von allgemeinerem Interesse ist. Es handelt sich um die Frage des gerichtlichen Sachverständigenwesens, bei der seit geraumer Zeit große Schwierigkeiten aufgetreten sind.

In schiedlichen Prozessen, namentlich in Prozessen, die dem Gebiete des gewerblichen Rechtsschutzes angehören, hat es sich dichter Grethart. Eine warme Empfindung und ein ganz erschütterndes Formgefühl, ein gutes Reintalent sprechen aus den Reimversen Ludwigs II. —

Er schreibt einmal an seinen Kabinettschef:

Zu ewigem Danke bin ich dir verbunden,
Den ich aus ganzer Seele tief empfunden.
Nur mit dem Leben in Hauch wird er verwehrt,
Kein Zeitverstum soll jemals ihn vernehen.“

Ein anderes Mal dichtet er:

„Von allen, allen Menschen, die ich kenne,
Hat keiner keinen Geist und keinen Wert,
Und wenn ich über Hunderte dir nenne,
Die „du“ hat noch kein einziger sich bewahrt.
Die treuen Dienste werd' ich nie vergeßen,
Die du so lieblich mit erweisen hast;
Und konnt' ich's je, ich handelte vernehen.“

Und nun reihen sich Strophen an, aus denen hervorgeht, daß zwischen dem Monarchen und seinem Berater nicht immer eitel Freude und Wohlgefallen geherrscht hat.

Wenn auch des Zorns Dämonen nicht erschauen,
Sollst gegen dich der Aegerer nicht erfüllt,
Beschwor' ich dich, gib nie ma's Raum dem Hasen.
Den Jern zu bämpfen bin ich tief gewirrt.
Den Jern zu einem Hammer bin im Jern zu tragen.
Weg' jede Kränkerheit dich für immer flieh,
Halt je du über einen Grund zu tragen,
Wid' er mein Feind — von dannen muß er ziehn. —
O schänd' die keine Freundschaft mit zu lichen,
In Treue feid zu bleiben bis zum Tod.
Auch ich will dein Freundschaftlich freis gedenken.
Folge meines Herzens Mächteget.
Mag alle weinken, dir werd' ich vertrauen,
Dir glauben heißt: auf sichern Stellen bauen.

Ludwig.

Eine dem Ausland entsandene Prinzessin sagte einmal, als einer ihrer Verwandten als Bewerber an die Oberstinlichkeit getreten war, mit seinem Bilde: „Sehr gut für eine Prinz!“ — Und die obigen Verse sind trotz mancher Ungeschicklichkeit, manches nicht glücklich gewählten Wortes und verschiedener verdräuterten Reime freilich gut für einen Monarchen, der sich nur ab und zu als Liebhaber mit Poesie abgibt, der es nie gelernt hat, zu feilen und auszuarbeiten, der solche Reimereien als einfache, rasch hingeworfene Beilage einem ebenso eilig geschriebenen Briefe hinguligt. —

Feuilleton.

Rainz-Erinnerungen.

„Hessische Erinnerungen an den großen König der Bühne“
Johes Rainz werfentlichst, aus intimer, langjähriger Freundschaft mit dem Dabingeseheneden schöpfend, Hans Land in der „Schubhne“.

Seine Freunde hatten gemeint, Rainz würde ein hohes Alter erreichen. Bis zum Schluß seiner Berliner Zeit war er körperlich von geradezu jähnelner Widerstandskraft gewesen. Ein Mann, den nichts ermüdete. Nach durchplauderten Nächten frisch und frisch, konnte er zornig werden über Andersgarteie, die ihren Schlaf entbehren. Er brauchte ihn kaum. Dann war da eine Verleide nach dem Tode seiner ersten Frau gewesen, wo er die verwehenden Nerven mit solchen Menschen von Nitotin und Nitrochel zu messern liebte, das uns Angst wurde. Auf besorgte Besorgungen pflegte er dann kraßprohend zu entgehen: „Mit welchem Schadel spiel ich noch den Hamlet.“

Wie in allen Genies lebte auch in Rainz, dem Manne, noch das Kind. Dieser Zug gab seinem ganzen Wesen den verlockenden Zauber. Rainz konnte wie ein Junge durch das Zimmer tollren und im nächsten Moment, von einer Vapalle tief verstimmt, sich schmelzen in den Winkel legen.

Sein Gesellenvertrauen, in dem er von allen Widrigkeiten, die ihn quälten und vernichteten, sich rein hobete, war Venedig. Er teilte sich er am liebsten gegen Ende Juli. Fünfundsechzig Grad Reumurr: das war ihm die gerechteste Temperatur. Wenn unter der heißen Luft er sich gerade mochte. Dann sah man nichts von zwei bis fünf mit Sonnenleiters der Bauer-Grimmard, und der alte Becke Bernhard berichtigte an jedem jungen Morgen in der beiden Dämmerung keine wie keiner zwei Prollen Billenende im Pauschalquantum von etwa fünfundsiebzig Glas. Oft fragte Rainz: „Ist das ein Klavier?“ Von Canale Grande kamen seltsame Rante herüber. Man ruderte hin: da vor Ca Manini lag eine Flottille von Gondeln. Die wunderliche Gräfin die beide hatte Gesellschaft, und der Kompositist Franzetti hatte die beide Idee gehabt, seinen Flügel auf einer Pram zu laden und der Gesellschaft da oben eine Nachstunde zu bringen. Als der ersten Lüne erlangten, strömte die ganze Menge der Gölle zur Meerespforte, beität ihre Gondeln und fuhr dem spielenden Franzetti nach über das schwarze Wasser dem Rialtobogen zu — es

war morgens um zwei. Gesterhalt, wie ein anendlicher Schattengang, bewegte sich die lange Reihe der schwarzen Gondeln hinter dem flüchtenden Gefährten her, von dem ein Chopinisches Nocturno wech durch die Nacht flugte und seine weinenden Anstimmungen von den Marmorwänden der alten Paläste widerklingen ließ. Keiner von den venezianischen Aristokraten schaute damals, daß ein König der Kunst mitten in ihren Reihen saß, Josef Rains, dem diese Jubelstimm niemals wieder aus dem Gedächtnis kam.

Ein impudenter Zug in Rainzs Charakter war sein niedriges Sighausfäulen gegen kleinliche und niedrige Wagenstalten. Ein Beispiel dafür erlebte Rand als er mit Rains in Wien war. Er hatte den Rächler zu seinem Gastspiel auf Engagement am Burgtheater besiegeln müssen, weißt ihm allein „zu gratuliert“ war. Eines schönen Morgens hielt jemand eine Karte zu Rains herein. Da er den Namen nicht kennt, bittet er Rand, den Mann zu fragen, was er wünsche. Es war der Chef der Burgtheaterkassiere, der für seine Mühsche beim Gastspiel auf Engagement hundertfünfhig Gulden forderte. „Schmeiß den Keel die Treppe runter“, sagte Rains, und Rand besorgte das. Als er zurückkam, teilte der Kassierer ihm mit, daß der Claquechef am Burgtheater allmächtig wäre, daß dessen eitel Größen ihm tribulär wären und ihm sogar persönliche Freundschaften erwiesen. „Wersich!“ rief Rains, „geht's nicht ohne diesen dunklen Ernennungen, so soll's überhaupt nicht geben. Ich will lieber nicht nach Wien, als auf solchen schmachtvollen Imwegen!“ Und dabei ließ's auch dann, als fünfzehn Minuten später der damalige Burgtheaterdirektor wohlwiegend telephonierte, Rainz habe das ganze Gastspiel durch diesen Generalstabschef ruiniert, denn „gegen Weisheit“ sei noch niemals irgendwer an der Burg durchgedrungen. „Sah'n“, sagte Rains, „so will ich lieber gegen Weisheit durchfallen!“ Nachdem wurde am Abend zu seiner großen Verwunderung im Burgtheater nicht gepiffen, denn der Direktor hatte, wie wir später erfuhren, das Blutgeld aus seiner Tasche bezahlt.

König Ludwig II. von Bayern als Dichter.

In einem freilich interessanten Aufsatz im Oktoberheft von Velhagen & Klasing's Monatsheften über die Beziehungen des Königs zu seinem Kabinettschef von Ziegler erwähnt Ziegler, der nun Rummel auch die zeitweilige Vorliebe des Königs, in Versen zu schreiben und zu antworten: Die Ludwig I. reitet er den Berges, und er ist gut bedeutend selber im Sattel als sein

ergeben, daß die ein für allemal zu gerichtlichen Sachverhältnissen ernannten Personen ihrer Aufgabe nicht mehr gewachsen sind. In Erkenntnis dieses Mangels haben die Gerichte des östlichen Teils, aus den Kreisen der Universitäten und technischen Hochschulen Gutachter zu gewinnen. Bei den königlichen Hofschulen ist diesen Erträgen zuweilen entgegengekommen worden, bei den Universitäten dagegen, namentlich bei der Berliner Universität, ist die Bitte um Bestellung geeigneter Sachverständiger aus dem Kreise der Dozenten regelmäßig abgelehnt worden. Im das Berliner Universitäts-Jubiläum anknüpfend schreibt hierzu die „Deutsche Juristenzeitung“:

„Und da man in der Feststrebende leidet in der Gelehrsamkeit, so sei hier im Interesse unserer Rechtspflege auch eine Bitte an die Universitäten ausgesprochen: sich bei der Unterfertigung der Bescheide, namentlich in der Entscheidung von Gutachten und Benennung geeigneter Sachverständiger, nicht so zurückhaltend zu verhalten wie bisher. Die schwierigsten Aufgaben, vor die der Verkehr und die Technik unserer Tage die Gerichte stellen, können diese oft nur mit Hilfe von Sachleuten lösen. Der allgemeine „gerichtliche Sachverständigen“ mag für die Durchnittsfragen ausreichen, bei schwereren Fragen bedürfen wir der Spezialfachverständigen. Hier die Bescheide in geeigneter Weise zu unterziehen, wäre eine Aufgabe, der sich gerade die Universitäten bisher nicht gewidmet haben. Sollte die offizielle Organisation der Fakultäten hier nicht eingreifen, so wäre es zu begrüßen, wenn private Organisationen der Dozenten die Sache in die Hand nähmen.“

Der Vorschlag, private Organisationen hier tätig werden zu lassen, kann bei dieser Gelegenheit als zweckdienlich angesehen werden, obwohl es erübrigt wäre, wenn die Universitäten sich entschließen, in ihrer Behördenzuständigkeit den Gerichten bei der Auswahl von Sachverständigen beistehen zu sein.

Zur preussischen Verwaltungsreform.

Der Ausschuss der Immediatkommission für die Verwaltungsreform, der mit der Berberatung des Rechtsmittelswesens befaßt ist, hat am Montag die wichtige Materie der Rechtsmittel gegen politische Verfügungen behandelt. Das Vermögen der Immediatkommission dürfte demnach noch zu den Ergebnissen der Berberatung Stellung zu nehmen haben.

Parteinachrichten.

fortschrittliche Volkspartei und National-liberale in Württemberg.

Aus Stuttgart wird der „Wolff. Sta.“ vom Sonntag berichtet:

Am Sonntag hat der Landesauschuss der fortschrittlichen Volkspartei für Württemberg Stellung genommen zu dem Vorschlag, bei den nächsten Reichstagswahlen mit den National-liberalen zusammen zu gehen. Auf diesen Montag nachmittag ist eine gemeinsame Sitzung von Vertretern der fortschrittlichen Volkspartei und der National-liberalen anberaumt, und daraus kann geschlossen werden, daß man im Landesauschuss der fortschrittlichen Volkspartei den National-liberalen auf die Bildung einer einheitlichen Kandidatliste bei den kommenden Reichstagswahlen im Prinzip zugestimmt hat.

Im ostelbischen Wahlkreis Wehlau-Labiau

hat für die Reichstagswahl, deren Termin noch immer nicht festgelegt ist, bereits eine lebhaft agitierte Partei, die besonders rühlig diesmal von den Freisinnigen betrieben wird. In mehreren großen Versammlungen in den Hauptorten des Kreises, die am Sonntag und Sonntag stattfanden, sprach der Abgeordnete Dr. Wiemer. Die Versammlungen waren sehr zahlreich besucht, und bedeuteten einen zweifellosen Erfolg der liberalen Sache. Dem selbigen Wahlapparat der Jungpartei gegenüber, mit dessen prompter Arbeit dort mehr als anderswo gerechnet werden muß, weist die liberale Organisation noch anerkennenswerter Fortschritte in letzter Zeit aber doch noch manche Mängel auf. Man ist jedoch jetzt auf dem besten Wege, sie auszufüllen und der rühmlichen Parteiliste, die sich an der Wahl-agitation lebhaft beteiligen.

Der fortschrittliche Kandidat Bürgermeister Wagner in Tapiau ist eine der populärsten Persönlichkeiten des Wahlkreises, seine Nominierung daher eine glückliche. Von weitestgehender Bedeutung aber ist es, daß die nicht unbedeutende Zahl von National-liberalen, die bei den früheren Wahlen zum größten Teil den Konfessionellen zugehört, Schulter an Schulter mit den Freisinnigen gemeinsam den Wahlskampf führen. Das läßt die diesmal an sich günstigeren Chancen der Liberalen ganz wesentlich steigen.

Ausland.

Der hegreiche Briand.

14 neue Verhaftungen sind in Argenteuil am Sonntag vorgenommen worden; fast alle Anführer der Unruhen am Bahnhof von Corneilles sind unter den Arrestierten. In Bordeaux wurde der Betretenermann des nationalen Syndikats der Eisenbahnen Jules Marrie verhaftet. Er war am 11. Oktober im Automobil von Paris abgereist und hatte unterwegs, besonders in Bourges und Bourgneux, aufreizende Brochüren und Geld verteilt. Marrie hatte im Automobil gefahren und gelassen. Er sollte in der Verhaftung zu stehen. Ein anderer Ermittler der G. C. T. (Allgemeinen Arbeitervereinigungen) Chiffert, der gleichfalls im Automobil das Land durchfuhr, wurde in Clermont verhaftet. Auch in den anarchistischen Zeitungen, besonders in der Redaktion des „Libertaire“, sind aufs neue Verhaftungen vorgenommen worden.

Für Montag früh war ein neuer Versuch angesetzt, den Willen der Arbeiterkraft imponierend zum Ausdruck zu bringen. Im Wald von Vincennes sollte eine Massenmanifestation der Arbeiter stattfinden, um der Regierung zu beweisen, daß der Streik nicht zu Ende sei, sondern mit neuer Kraft besteht. Das Streikkomitee hat in einem hier öffentlichen Briefe dem Ministerpräsidenten Wolff und zwei mitgeteilt und verzweifelt, für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen. Dennoch wollte Briand die Manifestation nicht gestatten. Er hielt die Ankündigung für eine Herausforderung der Regierung und hatte Aufstufung gegeben, die Verammlung zu verhindern.

Darauf hat das Streikkomitee beschlossen, auf den Spaziergang in Vincennes nach Vincennes zu verzichten und ein Meeting in der Arbeiterstraße einzurufen. Das ist ein Erfolg der Regierung, aber noch kein entscheidender. Allerdings kann nicht mehr bezweifelt werden, daß der Plan eines Generalstreiks nicht gescheitert ist. Die Anzahl der Lebensmittel, auf deren Verfertigung das Streikkomitee besonderen Wert legte, hat sich nicht unterbinden lassen. Der Geschäftverkehr, soweit er sich durch Briefe und sonstige Postverbindungen vollzieht, ist zwar schwer gelähmt worden, aber die Störung läßt sich nicht mit den Schwierigkeiten vergleichen, die der Verkehrsstreik im Jahre 1909 verursachte.

Ein Teil der Streikenden macht dem Anzeiger über ihre wahrscheinliche Niederlage durch bedenkliche Ausbreitungen Lust. Es werden auch heute wieder

Bombentatente

und Mite von Sabotage gemeldet. Paris, 17. Okt. In einem Briefe über die Kasse eines Revolveres nach Vincennes wurde in der Station Reuilly eines Bomben mit einer langen fremdenen Zündschnur gefunden. Man rief die brennende Zündschnur ab und brachte unter den denkbaren Vorkehrungsmaßnahmen das Paket in Sicherheit. Es stellte sich heraus, daß die Bombe 850 Gramm Dynamit enthielt und ihre Explosion zu einer furchtbaren Katastrophe geführt haben würde. Ueber den Urheber dieses Attentats hat man noch nichts erfahren können.

Paris, 17. Okt. In Armes sind 200 streikende Arbeiter der Eisenbahnwerke entlassen worden. In Halle und Pirnille verhielten ausländische Eisenbahner große Aufhebungen, wobei sie an Häusern der Arbeiterfamilien die Fenster einschlugen. Zur Wiederherstellung der Ordnung wurde Militär herangezogen.

Dumapresident Murzewski

Moskau, 17. Okt. Der Präsident der ersten Reichsдума Murzewski ist plötzlich gestorben.

Sergei Andrejewitsch Murzewski entstammte einer Petersburger Adelsfamilie. Er war im Jahre 1850 geboren. Seine Erziehung erhielt er auf der juristischen Fakultät der Moskauer Universität. 1874 erreichte er das Aussehen der Staatsrecht durch seine meistlich abgefaßte Magisterdissertation. Ueber den Konservatismus in der russischen Rechtswissenschaft, die ihm einen Ruf als Privatdozent an die Moskauer Universität eintrug. Ein Jahr darauf promovierte er zum Doktor der Russischen Rechts und nahm darauf, erst als außerordentlicher, dann als ordentlicher Professor, das Katheder für Russisches Recht an der Moskauer Universität ein. Seine Tätigkeit als Professor war jedoch von kurzer Dauer. 1884 mußte er sie aus politischen Gründen aufgeben. Er wandte sich mit hervorragendem Erfolge der Redaktur an und übernahm auch die Redaktionen des „Juristischen Welt“, sowie den Vorsitz in der juristischen Gesellschaft. 1892 wurde der „Juristische Welt“ unter seiner Leitung gegründet und 1893 die Juristische Gesellschaft durch administrative Verfügung aufgehoben. Murzewski war Verordneter der Moskauer Duma und Moskauer Duma und gehörte seit Beginn der Freiheitsbewegung zu den tätigen Vorkämpfern der konstitutionell-demokratischen Partei.

Venzelos' Ministerkandidatur.

Die Kräfte in der inneren Politik Griechenlands ist in ein neues entscheidendes Stadium getreten. Venzelos, der nach seiner Wahl in die Nationalversammlung bei seiner Ankunft im Atilas, dem Hofen von Athen, wie ein Nationalheld begrüßt wurde, soll nun doch Ministerkandidat werden, obwohl es nicht ausgeschlossen ist, daß seine Ernennung den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Türkei zur Folge hat.

Aus Athen wird unterm 17. Oktober gemeldet: Nach dem Verlauf der gestrigen Beratungen von Venzelos mit den verschiedenen Parteitgruppen, vor allem mit der unabhängigen, kann man es nun als sicher ansehen, daß er die Regierung übernehmen wird. Wie die Parteien einmütig zu seinem Ministerium Stellung nehmen werden, muß noch abgewartet werden, doch scheint es, als fänden sich auch die Parteien von Kallis und Theofanis vorläufig damit ab. Voraussetzungen sind die Kabinettsfrage des Witwens geregelt sein.

Athen, 17. Okt. Venzelos hatte bisher zwei weitere Bedingungen mit dem König. Gestern traten die konstitutionellen Unabhängigen zu einer längeren Beratung über die Haltung gegenüber Venzelos zusammen. Diese hatte folgende Bedingungen als Grundlage für eine Verständigung gestellt: 1. Weizsäcker Verzicht sämtlicher Punkte der Verfassung, ausgenommen der über Staatsoberhaupt, Königtum, Ehrenfolge; 2. ungeschwächte geteiltere Vollmacht der Nationalversammlung mit dem Verzicht, daß die Regierung, wenn sie bei der Vorlage der Zeit unvorbereitet ist, nicht ohne Gegenwärtigen vereinbart sind; 3. willigt Venzelos in eine Verhandlung über die Institution des Senats ein; 4. möglichst schnelle Beendigung der Arbeiten der Nationalversammlung. Nach längerer Debatte nahmen die Anhänger der Konstitution eine Resolution an, daß sie Venzelos unter Beibehaltung ihrer Selbständigkeit unterstützen werden. Die thessalischen Partierer werden sicherlich zu einem gleichen Entschlusse kommen. Venzelos wird heute als Schwere gegen eine etwaige Opposition und Obstruktion in der Nationalversammlung vom König als Würdiger die Vollmacht zur Auflösung der Nationalversammlung verlangen, obwohl er nicht glaubt, daß die Anwendung dieses äußersten Mittels erforderlich sein werde. Als Mitglieder des Kabinetts Venzelos gelten mit Sicherheit: Kallergis (Neuberes), Koromilas (Anagnan), Repulis (Anneres). Venzelos selbst übernimmt das Kriegsministerium. Zu einigen Offizieren, die ihm getreue Festungswächter, äußerte sich Venzelos, daß spätestens in zwei oder drei Monaten ausländische Truppen nach Griechenland kommen werden.

Beifinden des serbischen Kronprinzen.

Belgrad, 17. Okt. Das gestern abend 10 Uhr ausgegebene Bulletin über den Zustand des erkrankten Thronfolgers Alexander lautet: Die Krankheit nimmt einen normalen Verlauf. Der Patient befindet sich bei 11 Grad Wärme im Körper, obwohl das Fieber auf 40 Grad gestiegen ist. Die Nahrungsaufnahme ist befriedigend. Der Puls beträgt 96.

Ein Totenfeier für die Opfer der Revolution.

Wlasko, 16. Okt. Die für Bombarda und Candido das Reis veranstaltete Trauerfeier nahm den Umfang einer nationalen republikanischen Kundgebung an. Der Zug dauerte drei Stunden. Die Teilnehmer werden mit 250 000 niedrig geschätzt.

Auf den Straßen befand sich weiter eine zum zehnten Male Anstalt Menschen, die aus fern und nah herbeigekommen waren. Auf dem Hauptplatz war eine Tribüne errichtet, von wo der Minister des Innern Almeida, der Zivilgouverneur Lago und der Untersekretär Freimaurer, José de Coliza, an das Volk Ansprachen hielten und es zur Arbeit aufzuforderten. Auf dem Friedhof wickelten sich die gleichen Szenen ab. Die meiste partei Jünger der unehrerlichen Menschengemeinde leit Zeugnis ab für die Prinzipien der republikanischen Partei, ebenso wie die zehnte Parteiteilung beweist, daß das ganze Land der republikanischen Partei anhängt.

Krisis in Perken.

In dem von Unruhen gerüttelten Perken, nach dem England und Russland bald in untrüglicher Harmonie, bald in unversöhnlichem Mißtrauen gegeneinander die Hände austrecken, haben sich die Dinge wieder einmal bedenklich zugespitzt, so daß eine Intervention der beiden Großmächte ziemlich wahrscheinlich geworden ist. Einige Telegramme melden darüber:

Teheran, 17. Okt. Ungehörig der Schädigungen, die der Handel infolge der fortgesetzten Aufhebungen im Süden Perdens erleidet, hat die englische Regierung in einer energiegelben Note an die persische Regierung darauf hingewiesen, daß sich ernste Folgen ergeben würden, wenn die Wiederherstellung der Ordnung ungenügend verzögert werde.

London, 17. Okt. Die „Times“ veröffentlicht folgendes Telegramm aus Teheran: Die Note der britischen Regierung an die persische enthält die bestimmte Ankündigung von entscheidenden weitreichenden Maßnahmen, die England unter gewissen bedauerlichen Umständen ergreifen werde. Diese Maßnahmen würden das Ende der Politik der Nicht-Eingriffnahme bedeuten, und die Russen würden dann wahrscheinlich im Norden dem Beispiele folgen. Die einzige Möglichkeit für eine Antizipation sei daher die tatsächliche Erfüllung. Die englische Regierung werde es natürlich vorziehen, bei der bisherigen Politik zu bleiben, aber sie hege zugleich den Wunsch, die Lage in möglichst reifem Harmonie mit der russischen Regierung zu behandeln.

kleine Tagesnachrichten.

Defizit im serbischen Budget.

Die Regierung unterteilt die Schätzung des Budgetdefizits für das Jahr 1911, die bei 320 212 582 Dinar einzuweisen ein Defizit von 226 944 9 Dinar aufweist. Zur Deckung der fehlenden Summe wird seitens der Regierung eine Erhöhung der direkten Steuern und der Stempelgaben beantragt.

Amerikanischer Flottenbesuch.

Die Atlantik-Schiffschiff-Flotte wird im November Portland und Grovesend in England und Oberzug und West in Frankreich, und zwar je vier Schiffe gleichzeitig je einen dieser Häfen besuchen. Die Heimreise soll Ende Dezember erfolgen.

Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts.

Das Oberverwaltungsgericht fällte eine Entscheidung, welche für die Auslegung des Grundstättengesetzes von 1875 von größter Bedeutung ist. Der Art. 12 § 2 a. S. hatte auf Widerspruch die politische Genehmigung zur Errichtung eines Hauses zu ziehen, und dem Hause für 2000 Mark vermerkt. Ein Richter Dr. S. behauptete, durch den tagelangen Bau werde seinem Grundstück Luft und Licht entzogen und liege es im Wege der Beschwerde durch, daß der Richter die Politische Genehmigung veranlasse, die Genehmigung zu dem Bau zurückzugeben und die Beilegung des Gebäudes aufzugeben. Nach fruchtloser Beschwerde erhob L. Klage und betonte, wenn ihm auch die Genehmigung zur Errichtung des Hauses auf Widerruf erteilt sei, so dürfe doch der Widerruf nicht wirksam, sondern nur in dem Falle ausgesprochen werden, wenn ein politisches Motiv dazu herretete. Nachdem die Anglegenheit auch im Landtag zur Sprache gebracht worden war, hob das Oberverwaltungsgericht die politische Verfügung, nebst dem Befehle des Oberpräsidenten auf und führte u. a. aus, die Politische Genehmigung habe L. auf Widerruf gestattet, mit dem fruchtlosen Bau die Grundstättigkeit zu überschreiten; hierzu war die Polizei noch dem Grundstättengesetz und der Bauordnung befangen. Die Polizei könne einen Bau über die Grundstättigkeit hinaus verlangen, sie sei aber dazu nicht verpflichtet. Die Gemeinde habe eine solche Verfügung nicht. Wenn die Politische Genehmigung einen Bau über die Grundstättigkeit hinaus gestattet habe, so wäre der Widerruf doch nur ausgesprochen worden, wenn objektive erkennbare politische Motive zutage treten, vordessen haben sich die Verhältnisse nicht geändert.

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 18. Oktober.

Stadterordneten-Ziung

Halle, 17. Okt. Am Verbandsrathe die Herren Geh. Kommerzienrat Stecker, Baummeister Eggas und Jubilant Grefler.

Eingänge liegen nicht vor, man tritt also sofort in die Tagesordnung ein.

1. Die Straßenreinigungsdeputation hat mit der Firma Linde & Ströfer folgenden Vertrag vereinbart: Der Inhaber der Firma Linde & Ströfer, Herr Hermann Ströfer, hat zu Halle a. S., vermietet zum Zwecke der Verfüllung von Schutt, Müll und Abfälle die ihm gehörige frühere Tongrube, die auf dem an der Chaussee Halle-Eisenberg gelegenen Ziegelei-Grundstück nördlich von den Ziegelei-gebäuden liegt. Die Stadtgemeinde Halle verpflichtet sich, die Grube in angemessener Weise auszufüllen und bei der Verfüllung des Materials dafür Sorge zu tragen und daß die Verfüllung von Schutt und Geröll nach Möglichkeit vermieden wird. Die Stadtgemeinde Halle verpflichtet sich, Herrn Ströfer als Entgelt für die Verfüllung der Grube für den Kubikmeter des ausgefüllten Materials 15 Pfg. zu zahlen. Die Zahlung des Mietzinses sollte alle 2 Jahre erfolgen. Nach Ablauf von 2 Jahren soll regelmäßig von der hiesigen Verfüllungs-Inspektion ein Kesselentwurf aufgenommen werden, das der Berechnung des Mietzinses zu Grunde gelegt wird. Grundlage für die spätere Berechnung ist das zur Zeit des Vertrags abgeschlossene Abkommen. Die Stadtgemeinde Halle verpflichtet sich, jährlich eine Abfallabgabe nach der Schätzung des hiesigen Tiefbauamts zu leisten. Beide Vertragsziffern sind 5 Jahre an den Vertrag gebunden. Nach Ablauf dieses Zeitraumes ist jede der Parteien berechtigt,

Provinzial-Nachrichten.

König Friedrich August und die Affäre Koppins.

Beipzig, 17. Okt. Der geheimnisvolle Rudolf, der angeblich den Mörder Karl Koppins zur Abföhrung der Erpresserbriefe injizierte, scheint in der Tat zu existieren. Es sind neue dokumentarische Beweise hierfür vorhanden. Bei dem gestrigen Bankett in der Harmonie sagte der König Friedrich August zu Herrn Siegfried Weber, dem es gelang, das Mörderpaar zu fassen: „Sie haben sich ein großes Verdienst um das Wohl der Stadt erworben, nun bringen Sie noch das dritte.“

Der König hat die Affäre Koppins genau verfolgt, und es ist interessant, daß der Affäre vollständig unterrichtete Monarch mit dem Vorkausen eines dritten Schuldigen rechnet, an dem auch Herr Peter nicht zweifelt.

165184 M. Steuerstrafen.

In Greiz hat im Jahre 1907 der Kaufmann Viktor St. und hinterließ 1291 000 Mark. Als die Erbschaft zur Verteilung gelangte, wurde die Steuerbehörde auf die Millionenhinterlassenschaft aufmerksam und stellte in den Steuergerichten Erhebungen an. Dabei stellte sich heraus, daß St. dem Staat 19 588 M. an Steuern hinterzogen hatte. Als er bereits 400 000 M. jährliches Einkommen hatte, schätzte er sich mit 4000, 5000, 6000 M. um ein.

Die Folge dieser Steuerhinterziehungen war, daß der Staat von den Erben den vierfachen Betrag der hinterzogenen Summe, also circa 80 000 M., verlangte. Während zwei Erben Widerspruch besaßen, weigerten sich sieben andere Erben, darunter ein Landgerichtsrat, ein Landrichter und ein Oberbürgermeister. Die weitere Folge dieser Weigerung war ein Strafbescheid des Greizer Landratsamtes, daß nun die Strafe auf den achtfachen Betrag erhöhte. Es kam nun zum gerichtlichen Austrag.

Die Greizer Staatsanwaltschaft stellt die hinterzogene Summe seit auf 2048 M., nach entgegen der Staatsanwaltschaft an, daß eine fortgesetzte Handlung vorliege und erkannte auf die achtfache Höhe dieser Summe, also auf 165 184 M., die auf fünf Erbströme zu verteilen gewesen waren. Den zwei Erben aber, die freiwillig die zuerst festgesetzte vierfache Strafe bezahlt hatten, wurde die Strafe erlassen.

Bedeutungsvolles Eisenbahnprojekt.

Rom Eibitz, 16. Okt. Der Bau einer wichtigen Bahnlinie ist jetzt von der Königl. Eisenbahndirektion Kassel in Vorbereitung genommen. Es handelt sich um eine Linie, die eine längere Verbindung zwischen Hamburg und Frankfurt am Main darstellt und Entlastung der Strecke Hamburg-Sannover-Göttingen-Frankfurt a. M. ermöglicht. In diesem Zwecke plant die Eisenbahnverwaltung den Bau einer direkten Linie Ganderheim-Wülflin.

Im Anschluß daran würden die Nebenbahnen Hildesheim-Gandersheim (Kreuzlinien) und Wülflin-Beinefeld ausgebaut werden und die neue Strecke unter Benutzung der Kleinbahn des Staates über die D. N. neu gebaut werden müssen. Durch die neue Strecke wird eine direkte Verbindung Hamburg-Lehde-Hildesheim-Gandersheim-Wülflin-Beinefeld-Eibitz-Webra-Süd-Webra-Frankfurt a. M. hergestellt werden, die die Stationen Hannover, Hildesheim, Göttingen und Kassel nicht berührt und damit die überlastete Strecke Hannover-Kassel ganz bedeutend entlastet. Auf der neuen Strecke über Ganderheim-Wülflin sollen auch Schnellzüge verkehren. Die Fortarbeiten für den Bahnbau sind für den Staatshaushaltsplan 1911/12 bereits berechnet.

Prof. Dr. Laßwitz †

Gotha, 17. Okt. Unter hochgeschätzter Mitwirkung der namhaftesten Gelehrten und philosophischen Schriftsteller wird Laßwitz, seit 1870 als Lehrer für Mathematik und Physik bis zu seiner Pensionierung am hiesigen Realgymnasium tätig, im 62. Jahre alt, nach einer am Mittwoch voriger Woche erfolgten Blinddarmerkrankung heute gestorben.

Unsere Stadt verliert in dem Bestorbenen eine Persönlichkeit, die in der wissenschaftlichen und literarischen Welt den Namen Gothas in die fernsten Kreise trug.

Ende des Kornmagazins.

Oktobre a. H., 14. Okt. Mit der Einschränkung des Berg- und Hüttenwesens im Oberharz sind auch die Tage des hier bestehenden Kornmagazins gezählt. Von hier aus wurden die Kornmagazine aller Berg- und Hüttenwerke zu einem Vorkaufs-Einkaufspreis ermittelt. Das hat in diesem Umfang schon lange aufgehört, zum Teil werden jetzt die erforderlichen Mengen aus der nächsten Bahnstrecke der Belegstationen angeliefert. Neuerdings sind Ermäßigungen, das ganze, nicht mehr zeitgemäße Bestandsvermögen der hiesigen Knappschmelzwerke dauernd abzulösen und die Differenz zwischen dem Vorkaufspreis und den normalen Marktpreisen in barem Geld auszuliefern.

Ordensverleihungen in der Provinz.

Es erhielten: der Seminarlehrer a. D. August Hünze zu Neumburg a. S., bisher in Stromberg, und der Kassistent a. D. Karl Köhler zu Gesslar, bisher in Magdeburg, den Kronenorden 4. Klasse, der Oberwallmeyer Herr a. M. bei der Fortifikation in Magdeburg das Kreuz der Anbaber des Königl. Kaiserlichen Hausordens von Hohenzollern, der Kantor und Hauptlehrer Heinrich Kehrung zu Weimarsfeld im Kreise Waigleben und der Lehrer a. D. Friedrich Pieper zu Nöbbe im Kreise Etzdahl den Adler des kaiserl. Ordens, schließlich der Botenmeister Josef Döbl den Verdienstorden in Stufe des Kreuzes des Allgemeinen Ehrenzeichens.

Eisenach in Sicht.

Eisenach, 17. Okt. Die Großherzogin von Sachsen ist nach mehrtägigem Aufenthalt beim Herzog von Hessen wieder im Schloß Wilhelmsthal eingetroffen, wobei sich heute auch der Großherzog, der einige Tage zur Jagd in Tirol weilte, wieder begeben hat. Das Großherzoginpaar, das aus einem freundlichen Familienkreis entgegensteht, wird seinen Aufenthalt im Schloße zu Wilhelmsthal noch einige Wochen ausdehnen.

Nach Verböhung der Strafe freigesprochen.

Coburg, 16. Okt. Vor vier Jahren wurde vor der Strafammer in Coburg der verurteilte Kaufmann Hugo Jander aus Sals in Ansbach trotz wiederholter Steuererhebung seiner Inhaftung auf Grund von Zeugenaussagen wegen Stillschließens des Geschäftsbetriebes verurteilt. Die Anklage aller gericht-

lichen Inzungen blieb erfolglos. Er mußte deshalb die Strafe in der Strafammer freigesprochen abgeben. Schon während seiner Haft betrieb Jander das Wiederaufnahmeverfahren, schließlich auch mit Erfolg. Die Sache kam dieser Tage vor der Strafammer in Coburg abermals zur Verhandlung, und der Angeklagte wurde freigesprochen. Selbst der Staatsanwalt beantragte die Freisprechung.

Wittenberg, 16. Okt. (Der Mangel an Eisenbahnen) macht sich auch in diesem Herbst wieder recht unangenehm fühlbar. In a. M. im hiesigen Lager der Eisenbahnwerke, weil offene wie bedeckte Eisenbahnwagen nicht rechtzeitig in genügender Anzahl gestellt werden können. Wenn auch zugegeben werden muß, daß die Hauptursache dieses Mangelstandes in der vorzüglichen Arbeit und Getriebearbeit zu suchen ist, so ist doch andererseits zu berücksichtigen, daß der große Bedarf lange voransehen war und daß die Zufuhren an Futter- und Düngemitteln im Herbst regelmäßig am stärksten zu sein pflegen. Da die Einzahlung der so kurz bemessenen Ladefristen sorgfältig übermüht wird, muß es auch Mittel und Wege geben, den regelmäßig im Herbst eintretenden Wagenmangel zu beseitigen und den Verkehr so vor empfindlichen Verlusten zu schützen.

Eisleben, 17. Okt. (Kassisches Geld.) Unlängst wurde bei einem hiesigen Handelmann ein falsches Einmarkstück in Zahlung gegeben. Es trägt das Münzzeichen unentwikkelt und die Jahreszahl 1904.

Weihenstephan, 15. Okt. (Die Stadtverordneten-Versammlung) befaßte sich mit einer eventuellen Erweiterung des südlichen Elektrizitätsnetzes, für die Projekte mit einem Kostenaufwand von 420 000, 600 000 und 730 000 Mark vorliegen. Die Berichterstatter halten einen Ausbau des Netzes zur Ueberrückentnahme inmitten der Stadt nach den bisher mit derartigen Anlagen gemachten Erfahrungen durchaus für nicht empfehlenswert. Da nun neuerdings der Stadt verschiedene, äußerst günstige Angebote von umliegenden Kraftanlagen auf Lieferung von Strom an die Stadt gegeben sind, wird es als wirtschaftlich ersucht, auf eines der Angebote einzugehen und so ohne Aufwendung von Kapitalien und jedes Unternehmerrisikos billigen Strom in jeder beliebigen Menge zu beziehen. Die Veranlassung befaßt sich daraufhin, den Magistrat zu ermächtigen, mit den Kraftwerken der Umgegend kurzfristige, einjährige Verträge auf Stromlieferung auszuhandeln und Sachverständigen zur Prüfung der Angebote zu ernennen.

Von der Weiskau, 15. Okt. (Von einem schweren Unglücksfall) wurde gestern die Wirtschaftsmesse des Schmidt'schen Gutes in Scheibitz betroffen. Beim Schneiden der Milch geriet sie mit der Schürze in das Getriebe der Zentrifuge. Auf dieser noch nicht aufgetragene Weise zerlangte die Maschine auch Teile derselben, trafen drei unglückliche Mädchen so heftig an den Kopf, daß die Schürze zerstückelt wurde. Die erste ärztliche Hilfe wurde ihr von Stögen aus zuteil. Der Arzt ordnete die sofortige Ueberführung der Verletzten nach dem Raumburger Krankenhaus an.

Oelamünde, 15. Okt. (Gefährlicher) Geheer brante in der Bahnhofstraße die Porzellanfabrikerei von Tänger bis auf den Grund nieder.

Weimar, 15. Okt. (Eine amüßante Probe seiner Stärke) gab Mittwoch vormittag einer Riesenelstern des Jägers Charles, der früh mit einer großen Anzahl großer Wagen, Tierkäfigen, Geflügelställen usw. auf dem Heberischen Weg angekommen war. Ein schwereladener Wagen, der mit Pferden bespannt war, blieb stehen und konnte trotz der größten Anstrengungen der Pferde nicht vorwärts gebracht werden. Da spannten Riesenelstern die Tiere aus und es erschien ein Elefant. Das mächtige Tier stellte sich hinter den Wagen und schob ihn wie ein Kinderwägelchen voran, so daß er im Nu dort stand, wo man ihn heben wollte.

Camburg, 16. Okt. (Der Irrtum des Jägers.) Im benachbarten Dorfe Thierbach bei der Galtwitz-Keller, als er sich auf dem Anland befand, durch einen Schrotflügel, den er abgab, weil er an einem Geruch das Raufen eines Fuchses zu erkennen glaubte, einen Landwirt schwer verletz. Der Getroffene wurde in die Klinik nach Jena gebracht.

Vermischtes.

Unfall der Fürstin zu Schaumburg-Lippe.

Ein Automobilunfall, bei dem die Fürstin Marie Anna von Schaumburg-Lippe in Gefahr schwand, ereignete sich Sonntag abend gegen 6 Uhr in der Nähe von Berlin auf der Treptower Chaussee. Die Fürstin hatte mit ihrem 19-jährigen Sohne, dem Prinzen Stephan, in einer Automobilabtheilung eine Spazierfahrt nach Treptow unternommen. In ihrer Begleitung waren noch Kammerherr a. E. Engelbrecht und Hofdame Fretlin a. T. In der Nähe der Eisenstraße bog der Chauffeur auf das Straßenbahngeleise in dem Augenblick, als aus entgegengelegter Richtung ein elektrischer Wohnwagen der Linie 83 kam. Hierbei wurde die Droste so stark angefahren, daß ihre Fenster Scheiben zertrümmerten. Durch umherfliegende Glassplitter wurde der Kammerherr und die Hofdame im Gesicht erheblich verletzt. Die Fürstin ließ eine andere Automobilabtheilung kommen, in der die Verletzten nach dem Sanatorium des Westens in der Joachimshalerstraße gebracht wurden.

Für 200 000 Mark Juwelen gekohlen.

In dem Juwelengeschäft von Timm in der Bergstraße zu Hamburg wurde Montag nach ein Einbruchdiebstahl verübt, bei dem den Dieben Juwelen und Goldsachen im Gesamtwerte von hunderttausend bis zweihunderttausend Mark in die Hände fielen. Die Diebe haben sich gewaltsam Einlaß durch das über dem Juwelengeschäft liegende Parkiergeleise verschafft. Sie haben von da ein Loch durch die Decke gebohrt und sind auf diese Weise in den Juwelendelen gelangt. Es kommen zwei Täter in Frage. Man hat den Verdacht auf einen Mann, der sich als Engländer ausgab und große Sachkenntnis in Juwelieren zeigte. Er kam am Tage zuvor in das Geschäft, um Einkäufe zu machen. Er hielt sich ganz ungenüßlich lange dort auf, anschließend um das Terrain zu erkunden. Kurz darauf kam auch ein taubstummer Bettler in das Geschäft, auch dieser hat sich ganz auffallenderweise die Kofferttüren angesehen. Man glaubt, daß diese beiden Männer den Diebstahl gemeinsam ausgeführt haben. Auffallend ist, daß die Diebe nur wertvolle Juwelen und Goldwaren mitnahmen, dagegen alle Simulirfachen liegen ließen.

Hauseinsturz in Brühl. Sonnabend morgen gegen 7 Uhr stürzte das Haus eines Buchdruckereibesetzers in Brühl ein. Die ganze Familie des Buchdruckers sowie die übrigen Mieter des Hauses wurden im Schutze von den Trümmern begraben. Die Polizei organisierte sofort einen Rettungsdienst; bis morgens waren zwei Leichen und drei Schwerver-

letzte geborgen. Unter den Trümmern scheinen sich noch einige Leichen zu befinden.

Eine gewandte Ladendiebin. Mit großer Geschicklichkeit anleitete eine Ladendiebin, die Sonnabend in Berlin in einem Warenhaus abgehört wurde. Sie entpuppte sich als ein 23-jähriges älteres Dienstmädchen Daise Simonett, das von seiner Festschloß wegen Diebstahls entlassen war und sich jetzt ohne Wohnung in Berlin aufhielt. Die Diebin brachte es fertig, sich in dem Warenhaus fast ganz einzufleiden. Nachdem sie sich Tüschentücher, Wäscheleide und Strümpfe angeeignet und in ihre Diebstahlsachen verpackt hatte, ging sie nach der Suche nach dem Postfach dort so lange Süße auf, bis sie einen Augenblick fand, in dem sie unbedacht einen neuen Korb aufhaken und ihren alten in die Auslage hineinsetzen konnte. Mit dem neuen Korb geschickt begab sie sich jetzt nach der Kassenabteilung. Hier nahm sie eine Anzahl Briefen in das Anleihebestimmte mit, um sie anzuprobieren. Dabei befiel sie eine, die ihr schon paßte, an und zog ihre alte Strümpfe darüber; die anderen Briefen gab sie zurück mit dem Bemerkten, daß sie nichts Passendes gefunden habe. Nun ging sie, die eine Federboa auszuwählen. Hierbei wurde sie endlich erwischt, als sie mit der neuen Federboa das Warenhaus verlassen wollte. Am Kontor mußte sie sich einer Verleumdung unterziehen, und dabei wurden auch die anderen Sachen entdeckt.

Letzte Nachrichten.

Wellman Flug über den Ozean.

Newport, 17. Okt. Wellmans letzten Berichten zufolge befindet sich die „America“ im Rebel unweit der Küste von Massachusetts. Seine Frau erhielt gestern nachmittag folgende Depesche: „Alles w o h l. Die Maschine arbeitet gut. Die „America“ treibt weiter nördlich, um die transatlantische Dampferroute zu erreichen. Genaue Lage ist nicht sicher. Wir befinden uns 300-700 Meilen von der Küste entfernt.“ Wellman sandte von 9 Uhr morgens bis 12 Uhr 45 Min. nachmittags die drahtlosen Depeschen, seitdem hat man nichts mehr von ihm gehört. Hier werden Anstrengungen gemacht, die Dampfer auf die „America“ aufmerksam zu machen, so daß drahtlose Signale für Wellman aufgefunden werden können. Die Bitterung ist neuerdings günstig.

Zum Grubenunglück in Fernu.

Fernu, 17. Okt. Zu dem Grubenunglück auf Zeche „Schamrock“ wird noch berichtet. Gleich nach Bekanntwerden des Anfalls wurden die Rettungsarbeiten in Angriff genommen. Es gelang auch, alle Verunglückten ans Tageslicht zu befördern. Ein Verunglückter starb an dem Transport nach dem Hospital, so daß im ganzen 4 Tote zu verzeichnen sind. Es ist aber, da die Verletzten meist an der Wirbelsäule sind und aus inneren Kontusionen bestehen, zu befürchten, daß noch mehrere der Knappen ihr Leben einbüßen werden. Vor dem Zechenpfort bietet sich das trostlose Bild, das man bei verletzten Verunglückten zu sehen gewohnt ist. Hunderte umstehen mit banger Gesichter die Leiche, um die Namen der Verunglückten zu erfahren. Trotz aller Bemühungen der Sanitätskolonne ist dies bisher nicht möglich gewesen. Bei dem Unglück wurden die Leute, welche sich in dem Förderkorb befanden, der gegen die Seilseife stieß, viel schwerer verletzt als die anderen. In ihm befanden sich auch die Toten. Man nimmt an, daß die Ursache des Unglücks durch einen Mächtigkeitdefekt hervorgerufen worden ist.

Der erlösende Eisenbahnerkreis.

Paris, 17. Okt. Auch heute wurden wieder vergebene Attentate auf Eisenbahnjäger verübt. In der Gegend von Toulon wurde versucht, einen Eisenbahnzug durch einen auf die Schienen gewälzten Steinblock zum Entgleisen zu bringen. In der Nähe von St. Etienne wurde eine Bombe auf den Schienen gefunden. Beide Attentate wurden rechtzeitig entdeckt und konnten infolgedessen nicht verübt werden. Die Regierung stellt offiziell mit, daß nur 7-8 Prozent der zum Militär einberufenen Reservisten unter den Eisenbahnern sich nicht gestellt haben. In einzelnen Orten streiken noch ein beträchtliche Anzahl von Arbeitern. Da es sich aber nur um vereinzelte Kolonnen handelt, so ist es den Eisenbahngesellschaften gelungen, das Personal aus den Reihen der alten, bereits pensionierten Eisenbahnern zu ergänzen.

Lohnbewegung beim Norddeutschen Lloyd.

Bremen, 17. Okt. Die hiesigen Doharbeiter des Norddeutschen Lloyd fordern eine Lohnverhöhung von zwei Pfennig pro Stunde. Falls die Forderung nicht bis morgen bewilligt wird, wollen sie die Arbeit niederlegen.

Ministerpräsident Graf Khuen-Hedewary erkrankt.

Budapest, 17. Okt. Der ungarische Ministerpräsident Graf Khuen-Hedewary ist, wie verlautet, am grünen Star erkrankt und wird sich demnächst einer Operation unterziehen müssen.

Unterhaltungsblatt.

Der Affacé. Von Heinrich Köber. — Opium. Von Karl Hartmann-Trepka. — Literatur.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Reinmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: i. B. Wilhelm Georg; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Neuhäuser; für den Inseratenteil: Hermann Göbel; Druck und Verlag von Otto Henkel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten. — einschließlich Unterhaltungsblatt.

Die Kurse in der Tabelle sind die Zinssätze an ...

Berliner Börse, 1. Okt. 1930

Gezeichnet: 1 Fr. 100, 1000, 10000, 100000, 1000000 ...

Main table containing various stock market listings, including sections for Deutsche Pfandbriefe, Renten-Briefe, Schiffahrts-Aktien, and Industrielle Aktien.